

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die glückliche Eifersucht

Schultze, Johann Heinrich

Jena, 1747

VD18 1015857X

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-15882



An den Leser.



Seit dem uns die teutsche Schau-
bühne verschiedene gute Stüs-
cke geliefert hat, haben nicht
wenige, die sich auf die Dicht-
kunst legen, der Welt der-
gleichen Ausführungen vorgelegt. Aber
nur wenigen hat es geglückt, den Beyfall
der Kenner zu verdienen. Viele verriethen
bald, daß ihnen die Moral, die Regeln, die
zu Verfertigung solcher Stücke nöthig sind,
die Beschaffenheit des menschlichen Her-
zens nach seinen verschiedenen Leidenschaf-
ten, und die Welt, nur wenig bekandt
seyn müsse: Dinge, die man schlechter-
dings

Vorrede.

dingß wissen muß, wo man ein gesundes und vernünftiges Schauspiel aufsetzen will. Daher kam es, daß man manches Stück von der Art in den Buchläden liegen sah, und ganz gleichgültig blieb.

Der unvergleichliche, und ich wollte wohl mit Recht sagen, der unnachahmliche Gellert, verfertigte ein paar allerliebste Schäferspiele und gewann die Herzen und den Beyfall vernünftiger Leser. Er schrieb leicht, natürlich, lebhaft; einnehmend, unschuldig und zärtlich. Man glaubte, ein solches Stück wäre leichter als ein erhabenes Trauerspiel zu verfertigen; und auf einmal wollte man auch ein Schäfer werden. Man überredete sich; wenn man nur fleißig die Nachtigall schlagen liesse, an einem Bache jähnen oder gar schnarchen könnte, die Heerde zählte und unaufhörlich blöcken liesse, Stäbe schnitzen, Schäferhüte machen, mit Bändern behängen und ein gut Stück Brod aus der Hirtentasche nehmen könnte; so wäre es schon genug. Aber eine tugendhafte Lie-

be,

Vorrede.

be, ein zärtliches Herz, eine lose und mun-
tre Schalkhaftigkeit, einen angenehmen
Scherz, die Unschuld und die Natur, zeig-
te man uns selten, oder sehr unvollkommen.
Andere beschrieben Arcadien so, daß man
fast glauben sollte, sie hätten eine Gesell-
schaft ungezogener Bauren und nieder-
trächtiger Landmenschler zum Muster ge-
habt. Konnten wohl solche Stücke ge-
fallen?

Ich glaube, ein gutes Schäferspiel zu
machen erfordere schon vieles. Wenn
man auch schon die Regeln der Schau-
spiele inne hat; so muß man doch auch
noch das Herz, man muß die Tugend selbst,
die reizende Unschuld und die sanfte Liebe
kennen. Man muß natürlich, sanft, zärt-
lich und rührend schreiben. Man muß
den Character einer jeden Person unter-
scheiden und als lebendig schildern können.
Denn, wir denken zwar alle, wir lieben
alle, aber doch ein jeder auf eine besondere
Art. Es ist daher unnatürlich, wenn ver-
schiedene Personen, vollkommen gleiche

Vorrede.

Neigungen, eine gleiche Art zu lieben und sich auszudrücken, haben. Der Unterschied ist gewiß nur elend, den der bloße Name macht. Hier muß der Dichter seine Stärke zeigen.

Alle diese Schwierigkeiten, die bey einem Schäferspiele sind, sahe ich gar wohl, und ich hätte mich daran nicht gewagt, wenn ich bloß hätte erfinden und die verschiedenen Charactere der Personen in dieser Handlung ausführen sollen. Aber ich hatte hier nur nachzumahlen, was ich vor mir sahe. Man siehet hieraus, daß ich meinem Leser eine kleine Geschichte zu liefern gesonnen bin. Es geschieht mit Erlaubniß derer die daran Theil nehmen. Ich fand diese Liebe, so rein, so tugendhaft, zärtlich und bescheiden, daß ich mich mit Vergnügen niedersetzte, um sie in einem Schäferspiele vorzustellen, so weit, als es mir die Regeln der Schaubühne verstaten wollten. Die mehresten Personen in dieser Handlung habe ich die Ehre zu nennen, aufer dreyen, deren Character ich nicht ganz

Vorrede.

ganz vollkommen wuste. Mein Leser mag den Ausspruch thun, in wie weit ich diese Personen natürlich und lebhaft geschildert habe, und ob eine jede durchgängig ihren Character behält.

Ich bin nicht von der Art derjenigen, die den Leser überreden wollen, daß sie bey allen Urtheilen gleichgültig sind. Ich gestehe es, es wird mich freuen, wenn man dieses Stück nicht mit Misvergnügen gelesen hat; obgleich ich niemals gesonnen bin, künftig dergleichen Arbeit mehr zu unternehmen. Auch dieses Schäferspiel wäre nie ans Licht gekommen, wenn mich nicht einige Umstände, die ich eben nicht erklären mag, dazu bewogen hätten. Ich bitte meinen Leser, zu glauben: daß dieses kein bloßer Vorwand oder ein gewöhnlicher Luftstreich mancher Schriftsteller ist. Die Schreibesucht quält mich nicht: und ich bin ganz gelassen, daß man meinen Namen noch nicht gedruckt gesehen hat. Jena 1747. in der Michaelis Messe.

Perse

Personen

bey diesem Schäferspiel.

Ismene, eine Schäferinn.

Menalkas, ihr Vater.

Doris, ihre Schwester.

Thirsis, Liebhaber der Ismene.

Damoet, sein Vater.

Silvius, des Thirsis Nebenbuhler.

Climene, eine junge Schäferinn, welche
den Thirsis liebt.

Phillis, der Ismene vertraute Freundin.

Lykas, der Doris Bräutigam.

Damon, ein Freund von Thirsis.

Der Schauplatz ist ein angenehmes Ge-
filde.

Die Handlung fängt an Vormittag
und endigt sich mit dem Tage.

Erster